

# Wilfried Härle: Soteriologie – Die versöhnte Welt

11-3 Fact-Sheet von Johannes Vorländer, Quelle: Härle Dogmatik, 493-569.

## Das Heil in Jesus Christus

Heil besteht in einer (neuen) Beziehung zwischen Gott und Mensch, in der die Trennung zwischen beiden überwunden wird und der Mensch an der göttlichen Liebe Anteil hat.

Heil hat vielfältige Erscheinungsformen. Sie sind grundsätzlich unbegrenzt und werden unterschiedlich erfahren.

Bsp.!: 1Kor 1,30: Heil als: Weisheit ⇒ Erfahrung der Wahrheit

Gerechtigkeit ⇒ Zuspruch bedingungsloser Rechtfertigung

Heiligung ⇒ Mensch bekommt Anteil am Wesen Gottes

Erlösung ⇒ Ev. (anbrechende Gottesherrschaft in JC) durchbricht Macht der Sünde

Das einheitliche Wesen des Heils besteht

1) im Charakter der Überwindung und Durchbrechung (nicht Beseitigung) von Unheil und Sünde.

2) in der Neukonstituierung der Person (immer wieder neuer Teilhabe an erfülltem Leben).

Einem Menschen wird das Heil zugesprochen, er erkennt seine Sünde und verlässt sich auf die vergebende Heilsverheißung. Das Ev. erreicht den Menschen in der Erfahrung, unbedingt angenommen und geliebt zu werden. Es legt ihn nicht auf das fest, was er ist, sondern spricht ihn auf das hin an, wozu er von Gott bestimmt ist. In diesem Sich-bestimmen-Lassen von dem Bild Jesu Christi her verändert er sich grundlegend.

Erwählung als Grund des Heils drückt aus, dass das Heil nicht vom Menschen selbst bewirkt werden kann, sondern ihm allein aufgrund der Gnade Gottes (sola gratia) zuteil wird. „Erwählung“ meint die göttliche Vorherbestimmung des Menschen zum Heil. Eine Vorherbestimmung zum Heil oder zum Unheil (doppelte Prädestination) ist nicht möglich, denn Gott ist seinem Wesen nach Liebe, die niemanden ausschließt.

Die Aneignung des Heils durch den Glauben: Ist Glaube Heilmittel oder selbst Heil?

1) Glaube ist Vertrauen auf Gott und insofern selbst Heil;

2) zugleich aber ist er ein aneignendes Heilmittel, denn das Heil in Form von Vergebung, Heilung, Befreiung usw. wird durch ihn empfangen.

⇒ Das grundlegende Heilereignis des Glaubens muss sich im Leben eines Menschen angesichts neuer Herausforderungen immer wieder neu (als Heilmittel) bewähren und konkretisieren.

Zustandekommen des Glaubens: Das Ev. muss dem Menschen so begegnen, dass es ihn anrührt und er sich davon bewegen und bestimmten lässt. Die Möglichkeit, zu glauben, muss ihm zuteil werden ⇒ aktive Passivität des Sich-bestimmen-Lassens.

Die Liebe ist die Lebenspraxis, die dem Glauben entspricht (Doppelgebot der Liebe) und durch die Heil erfahren und erlebt wird. Liebe ist die von Herzen kommende Hingabe an ein Gegenüber, die für das geliebte Gegenüber dessen Bestes will, d.h., dass es selbst ein liebender Mensch wird oder jedenfalls werden kann.

Befähigt wird ein Mensch zu dieser selbstvergessenen Hingabe, die Nächstenliebe, Feindesliebe, Geschwisterliebe und Gottesliebe einhält, dadurch, dass ihm Liebe zuteil wird. In der Liebe findet der Mensch Erfüllung, er kommt so zu sich selbst und erreicht seine Bestimmung zum Ebenbild Gottes.

Untrennbar verbunden mit der Gottes- und Nächstenliebe ist die Selbstliebe als die Zuwendung zu sich selbst in der Hoffnung, ein liebender Mensch zu werden (Bernhard v Clairvaux).

**Liebe als innere Konsequenz des Glaubens** macht den tertius usus legis (Orientierung für die Lebensführung der Glaubenden: "Regel") für die Glaubenden als Glaubende 1) überflüssig, weil der Glaube als Vertrauen auf die göttliche Liebe notwendigerweise in der Liebe tätig wird und 2) gefährlich, weil er das Vertrauen auf die heilsame Kraft des Evangeliums untergräbt. Für die Glaubenden ergibt sich der Wille Gottes mit innerer Konsequenz aus dem Evangelium.

**Die Heilmittel (media salutis)** sind diejenigen Vermittlungsgestalten, durch die Menschen des Heils teilhaftig werden können. Zu unterscheiden sind zwischen

1. dem aneignenden Heilmittel: dem Glauben (medium salutis apprehensivum), und

2. den austeilenden Heilmitteln: Wortverkündigung und Sakramente (media salutis exhibitiva).

Ein Handlungsvollzug ist nur dann Heilmittel, wenn er mit einer göttlichen Heilsverheißung verbunden ist, die er sinnfällig darstellt.

Die (austeilenden) Heilmittel sind nicht unersetzlich und unverzichtbar (keine necessitas medii), sie sind aber als von Gott gegebene und gebotene Mittel zu achten und anzunehmen (necessitas praecepti).